

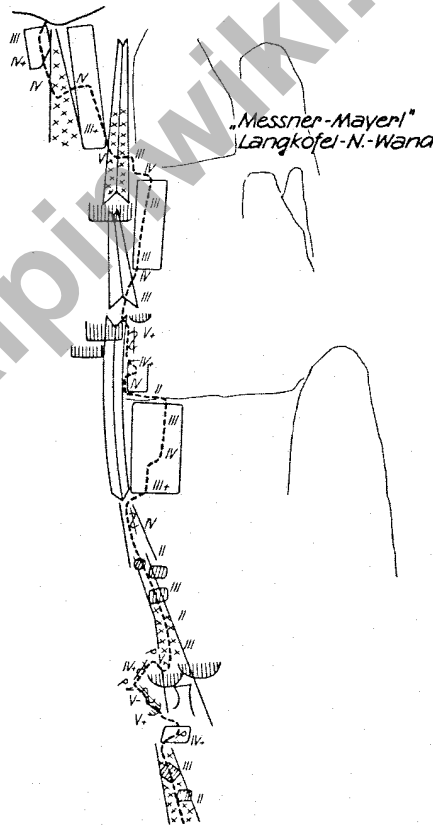
1000 Meter Düsternis

Dritte Begehung der »Messner-Mayerl« in der Langkofel-Nordwand

Die Routen der Langkofel-Nordwand gehören zu den großen Dolomitenanstiegen. Die erste Führe durch diese 1000 Meter hohe Nordwand eröffneten Gino Soldà und Franco Bertoldi im Sommer 1936. Sepp Mayerl und Reinhold Messner fanden am 21. 8. 1969 rechts (westlich) der Soldà-Führe einen weiteren Durchstieg in festem Fels, der jedoch im Herbst oft vereist ist (beste Zeit: August bis September). Unser Mitarbeiter Prem Darshano bewältigte zusammen mit Reinhard Schiestl und Hannes Schmalzl die jetzt schon klassische »Messner-Mayerl« am 22. 8. 1981 in nur fünf Stunden Kletterzeit. Dies war die dritte Begehung (siehe Beschreibung im Bergsteiger 8/82, Seite 52). Prem Darshano, Reinhard Schiestl und Hannes Schmalzl durchstiegen die Langkofel-Nordwand zum größten Teil seilfrei. Daraus resultiert die kurze Kletterzeit. Sie ist typisch für die junge Klettergeneration. Man denke hier nur an die Erstbegehungen der jungen Tiroler Prem Darshano, Heinz Mariacher und Reinhard Schiestl, die allesamt in erstaunlich kurzen Zeiten absolviert wurden. Es wird sich zeigen, wie die Entwicklung des Kletterns in den kommenden 50 Jahren verlaufen wird.

Nur eine steile Eisrinne trennte uns noch von der Ausstiegsverschneidung, ein zwei Meter breiter Eispanzer, mit Reibungskletterschuhen unmöglich kletterbar. Seilfrei standen wir nebeneinander auf einer kleinen Felsnase. Die unkomplizierteste Lösung war – zu springen. Nach einem kräftigen Satz landete ich in der gegenüberliegenden, vereisten Verschneidung. Sofort verklemmte ich meine Hände tief im Riß. Reinhard weigerte sich zu springen. Als aber auch Hannes, ohne zu zögern, den fliegenden Quergang hinter sich gebracht hatte, entschloß sich auch Reinhard und sprang... Kurz darauf standen wir auf dem Gipfel. Fünf Stunden hatten wir für die 1000 Meter hohe, stellenweise vereiste Langko-

fel-Nordwand gebraucht. Wir waren rundum zufrieden. Eigentlich hatten wir ja vorgehabt, eine andere Wand zu durchsteigen. »Der Weg durch den Fisch« an der Marmolada-Südwand (»Via Pesce«, siehe *Bergsteiger* 5/82, Seite 22) war ursprünglich unser Ziel gewesen. Aber als in Reinhard's Auto um Mitternacht beim Erreichen des Sellapasses sämtliche Warnlichter am Armaturenbrett aufleuchtet hatten, disponierten wir kurzerhand um und blieben an Ort und Stelle.



Seilfrei und unbeschwert

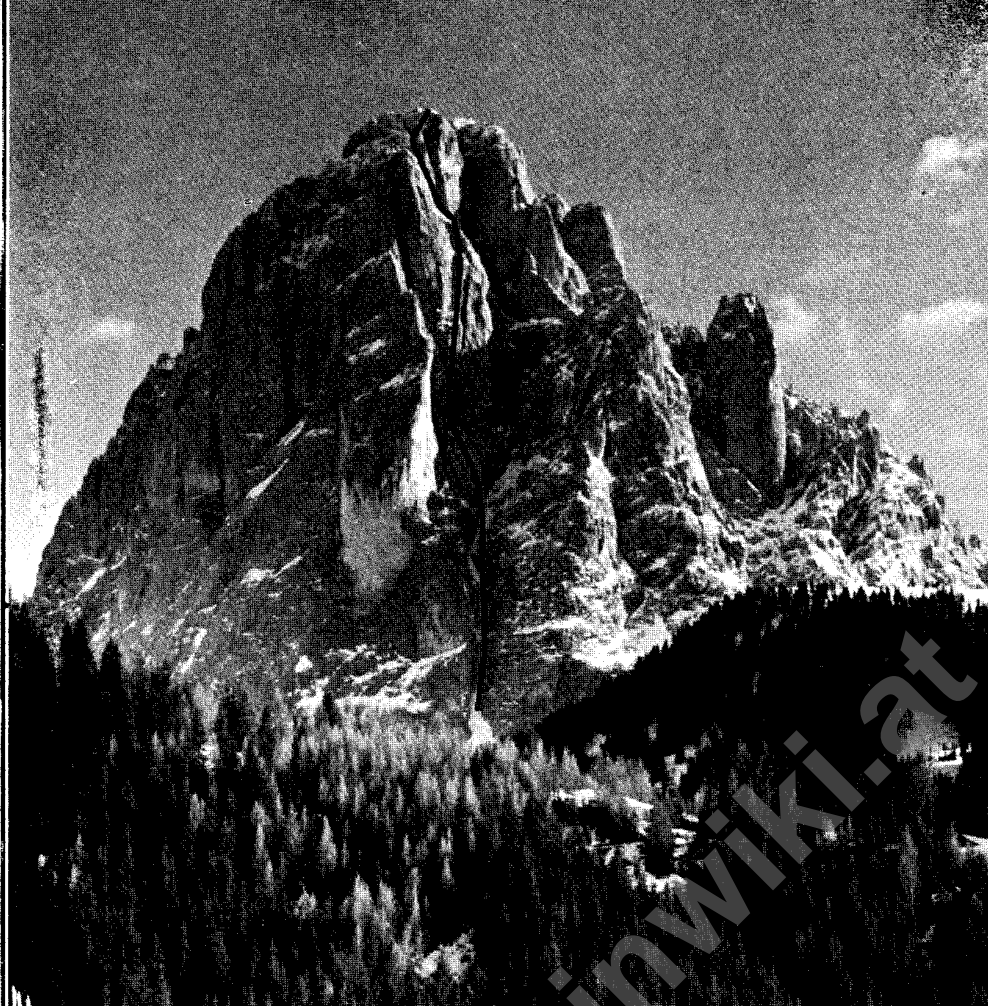
Nach einer durchkauerten Nacht auf den Sitzen des Peugeot wachten wir um halb acht Uhr auf. Hannes bewies sein Talent als Brotstreicher und strich zum Frühstück ein Vollkornbrot nach dem andern. Da wir auf eine große Tour eingestellt waren, interessierte uns an den drei Sellatürmen und an der Ciavazes-Südwand heute nichts, zumal wir sowieso beinahe alle Routen dort schon kannten. Allein

das Langkofelmassiv reizte uns enorm, speziell die Messner-Mayerl-Route durch die Nordwand. Eine einzige Wiederholung gab es erst. Zwischen zehn und 15 Stunden Kletterzeit sollen die Erst- und die Zweitbegeher gebraucht haben.

Um zehn Uhr stiegen wir ein. Gleich auf den ersten 100 gekletterten Metern fanden wir abgeschlagene Seile und Rückzugsschlingen von mißlungenen Wiederholungsversuchen. Seilfrei stiegen wir in der Einstiegsschlucht hinauf zum ersten überhängenden Kamin, von dem Rieseneiszapfen drohend zu uns herunterblitzten. Für zwei Seillängen schlossen wir uns zu einer Seilschaft zusammen und fanden links in einer brüchigen Rißverschneidung, in der man am Eis vorbeiklettern konnte, einen alten Haken. Kurzes Abklettern in brüchigem Fels brachte uns in die ursprüngliche Kaminreihe zurück. Dort banden wir uns die Seile auf den Rücken. Seilfrei ging es Hunderte von Metern über steilen Fels. Jeder war auf sich selbst gestellt und vertraute nur auf seine Erfahrung, auf sein Können. Ein befreiendes Gefühl gab dieses unbeschwerte Klettern! Was uns zu schaffen machte, waren weniger Steilheit und Schwierigkeit der einzelnen Kletterstellen, sondern die Nässe, die Kälte und der oft glasierte, eisgepanzerte Fels. Hier hieß es: Vorsichtig klettern, jegliches Sturzrisiko vermeiden!

Die Minihütte unterhalb des Gipfels

In diesem Still kletterten wir bis unter jenen senkrechten Riß, der eisig glänzte und glitzerte. Links und rechts hingen von dem Überhang, den es zu überklettern galt, Eisschollen herunter. Ungesichert versuchten wir hochzuspreizen. Aber das war zu gefährlich. Hannes und Reinhard waren ebenfalls dafür, daß wir uns wenigstens für die heikelsten 20 Meter anseilten. Mit den Handinnenflächen versuchte ich das Eis von den unbedingt notwendigen Griffen und Tritten wegzutauen. Unendlich vorsichtig stieg ich höher und konnte keine Zwischensicherung anbringen. Bald waren die Finger gefühllos. Doch dann – wieder in flacherem Fels – gab es nur noch rhythmisches Klettern ohne behinderndes Seil. Oben, auf dem Gipfel, bestaunten Han-



nes und ich die schönen Thermikwölkchen, die uns – hätten wir die Drachen dabei gehabt – den schönsten Aufwind für einen Start zu einem herrlichen »Schnellabstieg« gebracht hätten. Wir kletterten bis zur Biwakschachtel etwa 70 bis 80 Meter unterhalb des Gipfels ab. Wir schauten uns kurz in ihr um, blätterten im Hüttenbuch und lasen dabei von dem armen Peter Sowieso, der nach Begehung der Nordkante mit seinen Kameraden auf dem Gipfel und in der Biwakschachtel übernachtet mußte, von allen möglichen oder unmöglichen Besteigungen des Langkofels.

Gottesfrevler und Selbstmörder

Jetzt hieß es aber: Hinunter ins Tal, der Abstieg ist lang und durstig. Nach zwei Stunden erreichten wir die Toni-Demez-Hütte. Dort aßen wir teure Polenta mit Pilzen. Der Wirtsohn erzählte uns von seinem rüstigen Vater, der mit 79 Jahren noch immer Bergführer war und Klettertouren mit Gästen unternahm. Wir erfuhren auch, daß man Paul Grohmann, der als erster den Langkofel bestiegen hatte, deswegen von der Kirche ausgeschlossen und als Gottesfrevler und Selbstmörder abgestempelt habe. Das war vor vielen, vielen Jahren in St. Christina. Dabei kann es sich aber nur um eine Legende handeln. Wie sollte der Wiener Paul Grohmann in St. Christina von der Kirche ausgeschlossen werden! Grohmann gastierte im Grödental immer in den besten Wirtschaften und schloß vor seinen Unternehmungen gelegentlich Wetten mit den Einheimischen ab; hinterher hatte es oft deftige Feste gegeben – bestimmt auch nach der Langkofel-Erstbesteigung, die Paul Grohmann 1869 mit den Führern Franz Innerkofler und Peter Salcher glücklich war.

Wir waren heute größtenteils seilfrei durch die Langkofel-Nordwand geklettert. So ändern sich die Zeiten...

Vor uns lag eine lange Geröllhalde – in großen Sprüngen kamen wir zum Auto. Hannes, Brotstreicher vom Dienst, machte sich wieder an die Arbeit. Reinhard, dem ich dreimal hintereinander ein bestrichenes Brot mit der Marmeladeseite nach unten in die Hand drückte, nannte mich einen »Dussel« – und Hannes, dem ich vorschlug, morgen endlich in die »Via Pesce« an der Marmolada-Südwand einzusteigen, erklärte mich für verrückt.

Oben: Der Langkofel mit der Route von Reinhold Messner und Sepp Mayerl

Foto: Archiv Bergsteiger/Müller-Brunke

Unten: Kletterei im überzuckerten Fels; oft sind Griffe und Tritte zudem noch von einer glasigen Eisschicht überzogen. Das Klettern erfordert höchste Konzentration und Vorsicht
Foto: Prem Darshano

Rechte Seite: Prem Darshano und Reinhard Schiestl beim seilfreien Klettern im Mittelteil der Langkofel-Nordwand

Foto: Hannes Schmalzl

